

Reiseberichte 2015

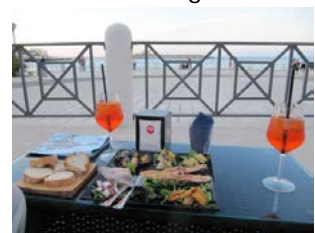
72. Bericht 2. Teil Juni 2015

Dolce Vita in Vieste

Wer es nicht selbst schon erlebt hat kann kaum nachvollziehen, was für ein Glücksgefühl ausgelöst wird, wenn das Boot nach einer holprigen Überfahrt und einer komplizierten Landung endlich fest an einem Steg liegt. Bei diesen Gelegenheiten kommen uns jeweils gewisse Bootsbauer in den Sinn, die noch von der grossen Freiheit träumen und grosslaut erzählen: Wenn ich dann mal unterwegs bin, werde ich nie einen Hafen anlaufen...



An diesem ersten Abend in Vieste führt uns ein abendlicher Spaziergang gleich zur erstbesten Pizzeria, denn wir sind hungrig und hundemüde und der Smutje (Ursula) streikt heute, da sie den ganzen Tag hinter dem Steuer gegessen hat. Wir geniessen die feine Pizza und einen Hauswein dazu, obwohl der Tisch und die Stühle auf denen wir Platz genommen haben schrecklich schwanken. Das hat nichts mit dem Wein zu tun und auch die Stühle haben gleichlange Beine. Wir haben noch die



Wellen in den Knochen und erfahren mal wieder wie es den alten Seebären ergangen ist, die wie wir jetzt, landkrank wurden, wenn sie zu lange auf See unterwegs waren. Da hilft nur ein Gegenmittel, so schnell wie möglich wieder zurück zur Prüveda, die im Hafen wenigstens ein bisschen schaukelt.



Der Wind und die Wellen bleiben für eine Woche deftig, wir beobachten nur wenige Yachten, welche in den Hafen einlaufen und diese surfen wie wir, bedrohlich mit der Welle in den Hafen. So bleiben wir hier bis sich das Ganze beruhigt. Den Aufenthalt in Vieste empfinden wir als sehr angenehm und wir nehmen uns eine Woche Ferien. Die hübsche Altstadt mit den engen Gassen und vielen steilen Treppen zu tollen Aussichtsterrassen und edlen Restaurants laden zum Flanieren ein. Gleich neben dem grossen Hafen erstreckt sich ein sehr langer flacher Sandstrand, welcher mit hunderten von Sonnenschirmen und Liegestühlen garniert, viele sonnenhungrige Touristen



anlockt. Aber nicht nur diese. Gleich am zweiten Tag findet Wolfgang Kontakt zu den einheimischen Windsurfern- und Kiter Cracks. Der eine ist Lupo, er ist in diesem Strandabschnitt der Surf- und Kitelehrer. Doch die meiste Zeit hängt er in seinem Trapez an seinem Kiteschirm und fetzt über die Wellen. Matteo der Konditor, hat in Vieste die beste Pasticceria mit den weltbesten Cornetto (Gipfeli



natur oder gefüllt). Sein Geschäft ist am Morgen und spät am Abend geöffnet. Da kommen die Italiener in Scharen und stehen Schlange, um die besten Süssigkeiten der Stadt bei "Matteosky" zu kaufen. Zwischendurch hat Matteo frei und nützt diese Zeit zum Windsurfen. Als Wolfgang erzählt, dass er am nächsten Tag mit seinem alten TIGA Surfbrett zum Surfen kommt, kann sich Lupo ein mitleidiges Lächeln nicht verkneifen. Doch die Jungs staunen nicht schlecht als Wolfgang am Tag darauf allen um die Ohren fuhr. Der TIGA mag ja nicht mehr das neuste

Model sein, jedoch ist er unglaublich schnell. Ursula genießt es jeweils am Nachmittag zum Strand zu kommen und das bunte Treiben zu beobachten. Es macht sichtlich noch mehr Spass mit Kameraden, welche der gleichen Sucht frönen, über die Wellen zu fetzen.

Landausflug mit dem Scooter

Auch der hartgesottenste Surfer braucht mal eine Pause und Ursula möchte gerne den sogenannten Gargano (der Sporn des Italienischen Stiefels) und die Umgebung von Vieste erkunden. Da der Wind noch immer sehr kräftig aus Nord bläst und wir auf der Karte erkennen, dass die kurvige Küstenstrasse einige happige Steigungen hat, mieten wir uns einen Scooter. Die Fahrt geht in südliche Richtung, entlang der abwechslungsreichen Küstenstrasse. Das Verkehrsaufkommen ist sehr gering, meistens sind hier Touristen wie wir unterwegs, welche ebenfalls oft anhalten, um die tolle Aussicht



zu geniessen. Die malerische Landschaft, mit den spektakulären weissen Kalksteinklippen und Felsformationen, den ausgeschwemmten Höhlen und Felsbögen im Kontrast zum tiefblauen Meer ist beeindruckend. Zwischendurch reihen sich Luxus Campingplätze mit weissen Sandstränden an kleine Bungalow Siedlungen. Der erste Halt gilt einem stattlichen Festungsturm der vom Habsburger Kaiser Karl II errichtet wurde. Diese Wachtürme stehen entlang der ganzen südlichen Küste Apuliens und wir werden diesen noch manches Mal begegnen. Die Aussicht ist, wie kann es anders sein an dieser felsigen Küste, einfach atemberaubend. Auf und nieder führt uns die Küstenstrasse fast bis wieder ins Flachland vor Manfredonia mit dem grossen Hafen. Als Wolfgang einmal auf der Seekarte diesen Hafen sah, fiel ihm auf, dass man dort hinter einer grossen langen Mauer ankern könnte. Nun wo wir es mit eigenen Augen anschauen können, finden wir heraus, dass die angebliche Mauer eine Brückenstrasse ist, die zu einem Ölanleger weit draussen im Meer führt. Also nichts mit ankern. Zurück zu unserer Töfflitour: Nach einer kurzen Mittagsrast am Meer geht es nun Landeinwärts. Mühelos



erklimmen wir die ansteigende Strasse und die Aussicht wird immer besser, bis wir beim berühmten Pilgerort Monte Sant'Angelo ankommen. Lustige Reihenhäuser stehen am unteren Dorf, dann mit dem grossen Parkplatz werden die Touristen in Empfang genommen und schon zum Parkieren kräftig abkassiert. Hier endet ein langer Pilgerweg genannt Michaelsweg, der in Frankreich in Mont-Saint-Michel beginnt und über Rom bis zum Gargano führt. Eine mächtige strategisch perfekt gelegene normannische Festung und eine Wallfahrtskirche sind nur einige Gründe Monte St. Angelo zu besuchen, die üblichen Touristenshops fehlen natürlich auch nicht.



Danach geht's wieder den Berg hinunter in Richtung Norden zum Nationalpark Gargano mit riesigen Waldflächen. Immer wieder finden wir Rastplätze und Wander- oder Mountain Bike Wege. Die Bäume sind so dicht, das es schon fast bedrohlich dunkel und kalt ist, mitten im Sommer und mitten am Tag. Der Park lockt mit mehr als 65 Orchideenarten und mit vielen Tieren. Wir sehen aber nur ein Eichhörnchen. Was wir zuhause als gewöhnlicher Wald anschauen mit Buchen, Eichen und Nadelhölzern, wird hier Nationalpark genannt. Als wir dann den Wald verlassen und endlich die wärmende Sonne wieder einmal kommt, geniessen wir die Sonnenstrahlen. Zur Nordküste ist es nur noch ein Katzensprung und nach mehreren Anläufen finden wir ein hübsches Restaurant am Strand um den schönen Tag mit einer feinen Pizza ausklingen zu lassen. Zur Unterhaltung können wir beobachten, wie am Kap eine sogenannte Trabucchi, eine althergebrachte Fischfangeinrichtung in Betrieb genommen wird. Diese eigenartigen Konstruktionen bestehend aus Pfählen und Planken bilden ein Art Gerüst über dem Wasser. Mit Seilen und Winden werden von den Fischern grosse quadratische Netze von der Plattform zu Wasser gelassen und dann wieder hochgezogen, um den Fang einzuholen. Diese Trabucchi sind an der Küste des Gargano einzigartig.



Zwischenstopp in Trani, "Die Perle Apuliens"

Es wird Zeit wieder ein Stück weiter zu kommen, denn das Wetter hat sich endlich beruhigt. Wir stehen früh auf und legen um 6:30 Uhr ab, weil ein grosses Stück Weg vor uns liegt. Die Wellen sind noch etwas holprig und haben sich noch nicht ganz beruhigt, doch der Wind 3-4 Bft. ist perfekt und bringt uns gut voran. Unser nächstes Ziel ist Trani. Wie schon gewohnt, frischt der Wind kurz vor der Einfahrt nochmal auf. Wir segeln um die grosse Hafenmauer und gehen dort im Vorhafen erstmal an den Anker. Dort können wir in aller Ruhe die Fender und Leinen bereit machen. Am Pontile Comunale (Gemeinde Steg) werden wir gleich sehr freundlich empfangen, bekommen eine Platz zugewiesen, die Mooring Leinen werden uns übergeben und es wird sogar beim Festmachen geholfen. Der Hafen von Trani erinnert uns etwas an den alten Bärengaben in Bern. Die Zuschauer stehen oben an der Mauer,



flanieren an der Hafepromenade hin und her und schauen sich die Yachten von oben an. Ein Abendspaziergang führt uns durch die hübschen Gassen von Trani und zu der grossen fast weissen Kathedrale. Die grossen Türen sind bereits geschlossen, so betrachten wir die prunkvollen Steinmetz Arbeiten am Portal und an der Fassade. Der Standort der Kathedrale direkt am Meer ist spektakulär und zieht viele Besucher an, welche von hier aus auch gleich den Sonnenuntergang geniessen. Es ist uns schon

aufgefallen, wenn wir so langsam müde werden, so tauen die Italiener erst recht auf. Nach 22 Uhr kommt Leben auf in der Stadt, es spielen drei Livebands um die Wette. Jeder so laut wie möglich und der Bass vibriert durch den ganzen Körper. Viele Einheimische sind unterwegs, schön gekleidet und herausgeputzt, begrüssen und beküssen Bekannte und Freunde und plaudern miteinander. Sehen und gesehen werden, ist hier ganz wichtig. Wir überlassen den Italienern die Nacht und legen uns mit Ohrstöpsel schlafen. Der Wind soll am nächsten Tag perfekt sein, deshalb wollen wir wieder früh morgens weiter segeln.



Was hat die Stadt Monopoli mit dem Brettspiel Monopoly gemeinsam?



Das frühe Aufstehen hat sich gelohnt, wir erleben einen schönen Segeltag. Es läuft so gut, dass wir weiter kommen als gedacht. Wir segeln vorbei am riesig grossen Hafen von Bari, den lassen wir in unserem Fall, gerne rechts liegen. Etwas weiter wäre der kleinere Hafen Mola die Bari, eine mögliche Anlegestelle gewesen. Doch auch daran ziehen wir vorbei und segeln nochmals 20 Seemeilen weiter bis nach Monopoli. Dort liegen drei Segelboote an der alten Mauer, und für uns ist auch noch ein Platz frei. Noch besser, hier ist der Liegeplatz umsonst, keiner kommt vorbei um zu kassieren. Schon lange haben wir uns gefragt, was hat der Name dieser Stadt mit dem wohl weltbekannten Brettspiel Monopoly zu tun. Wir sind im Internet auf einen genialen Artikel von Spiegel online gestossen.

Besser können wir Monopoli nicht beschrieben, wen es interessiert der kann den Artikel unter folgendem Link nachlesen: <http://www.spiegel.de/reise/europa/apulien-in-italien-was-monopoli-mit-monopoly-gemeinsam-hat-a-841047.html>

Endspurt nach Brindisi

In der letzten Etappe ca. 45 Seemeilen von Monopoli bis nach Brindisi werden wir erneut mit Windverhältnissen vom Feinsten verwöhnt. Der Wind konstant 3-4 und Prüveda läuft fast nie unter 5,5 Knoten manchmal bis 7 kn. Der mitlaufende Strom half sicher auch noch mit, es war einfach traumhaft und die Adria zeigte sich uns von ihrer besten Seite. Schon am frühen Nachmittag konnten wir die unglaublich lange Hafenmauer (4 km) des grossen Hafens von Brindisi erkennen. Im Hintergrund ragen viele Kamine des grossen Industriegebietes in den Himmel. Prüveda wollte gar nicht mehr aufhören zu segeln, also machten wir eine Q-Wende und segelten hinter der grossen Mauer gut geschützt im ruhigen Wasser weiter landeinwärts. Bis wir zur Einfahrt der Marina Bucht gelangen, lagen noch gute 2 Seemeilen vor uns. Da wollten wir dann die Segel bergen und mit Motor das letzte Stück gegen den Wind zur Marina fahren. Doch plötzlich kam ein Boot der Italienischen Küstenwache mit zwei Beamten angerauscht, die uns unmissverständlich mit Zeichen zu verstehen gaben, dass wir sofort das Segel runternehmen sollen. So was hatten wir doch schon mal am Bosphorus vor Istanbul! Die Herren staunten nicht schlecht, als unser Segel mit ein paar Handgriffen in kürzester Zeit in den Lazybags geborgen lag, ohne dass jemand zum Mast gehen musste. Warum wir hier nicht segeln durften verstehen wir überhaupt nicht, denn später sehen wir viele Yachten die hier segeln. Unserer Meinung nach sollte die Küstenwache eher mal etwas unternehmen, wenn die grossen Machos mit viel zu viel PS am Heck unkontrolliert durchs Hafengebiet brettern, das alle Yachten im Hafen tanzen wie verrückt! Dies scheint hier hingegen leider niemanden zu stören, jetzt aber genug gelästert.

Wir sind in Brindisi angekommen und haben hier einen guten Platz gefunden, wo wir Prüveda sicher für zwei Monate stehen lassen können. Die Leute im Marina Büro sind kompetent, nett und hilfsbereit, die Marineros ebenfalls. Mit unseren Velos oder per Bus sind es ca. 5 Km bis in die Altstadt.



Brindisi war immer schon eine wichtige Hafenstadt. Die große Bedeutung



von Brindisi zu Zeiten des römischen Reiches wird an zwei zentralen römischen Bauwerken klar. Die wichtigste Straße des Reiches, die Via Appia, führte über eine Länge von ca. 540 Km vom Rom quer durch das heutige Italien bis zum Hafen von Brindisi. Zwei grosse Säulen oberhalb der Treppe des Hafens bezeichneten das Ende der Via Appia. Heute steht jedoch nur noch eine Säule. Sind die Söldner an diesen Säulen vorbei gekommen so hatten sie ihr Ziel erreicht. Brindisi wurde mit dieser direkten Verbindung zu Rom zum wichtigsten römischen Umschlagplatz für Waren aus dem Orient, und auch für Sklaven. Der Handelsweg wurde so bedeutsam, dass Kaiser Trajan sogar den Bau einer weiteren Trasse der Via Appia von Benevent über Bari nach Brindisi beauftragte. Die Reisedauer

wohlgemerkt ZU FUSS! zwischen Rom und Brindisi konnte damit um knapp zwei Tage, auf etwa zwölf Tage verkürzt werden.

Motorbootrennen oder Ruderregatta?

Mit dem Velo fahren wir entlang der verkehrsreichen Straße ins Zentrum nach Brindisi, um bei der Küstenwache einen Stempel in unser Costituto zu bekommen. Nachdem wir die amtlichen Pflichten erfüllt haben, schlendern wir der Hafentfront entlang. Alles ist verstellt mit Transportern, aufstellbaren Festzelten und den auf Hochglanz polierten Schnellbooten, die am Samstag bei einem Rennen im Hafenbecken zum Einsatz kommen. Sozusagen die Formel Eins des Wassersports. Mit einem 60 PS Außenbordmotor fliegen diese Geschosse bis zu 200 km in der Stunde übers Wasser, mit dem entsprechenden Lärm dazu.



In unserer Marina ist für Sonntag eine Ruderregatta mit den schweren alten Holzruderbooten geplant. Wir entscheiden uns für das muskelgetriebene Rennen anstatt des Motorbootrennens mit dem entsprechenden Motorenlärm. Von Letzterem kriegen wir in der Marina schon genug ab. Zum Ruderrennen: Es reisen einige Vereine aus der Region mit dem Car an, um sich gegenseitig zu messen. Dafür stehen zwei identisch gleiche, etwa 12m lange Holzboote der Lega Navale Brindisi zur Verfügung. Vollbesetzt rudern 12 Frauen oder Männer, gelenkt wird es von

einem Steuermann, der zusätzlich auch Trainer und Ansporer ist. Die Stimmung ist locker und freundlich, Gemeinschaft ist wichtiger als übersportlicher Ehrgeiz. Der Wettkampf findet am äußersten Steg statt, damit die mitgereisten Zuschauer Eltern und Freunde ihre bevorzugten Teams anfeuern und gleichzeitig das Rennen verfolgen können. Ein grünes Zelt für die Schiedsrichter und eine Boje etwa 100m entfernt vom Zelt markieren die Startlinie. Sind beide Teams in der Startposition, wird mit einem Schuss aus der Pistole gestartet. Entgegengesetzt rudern die Akteure nun ihr Boot bis zu einer ausgelegten grün markierten Boje, umrunden diese und machen sich auf den Weg zur Start- und Ziellinie. Frauen umrunden die Boje 2-mal, Männer sogar 3-mal. Nähern sich die Boote der Ziellinie, kann der Zuschauer gut abmessen welches Team schneller ist, und dann werden die schwitzenden Ruderer nochmals laut angefeuert. Am Ziel sieht man den erschöpften Sportlern die schweißtreibende Arbeit am Riemen besonders gut an. Bis zur Mittagszeit werden die Wettkämpfe durchgeführt, danach gibt's Pause im Schatten und am Spätnachmittag das Finale mit anschließender Pokal- und Preisverleihung.

Lecce, Florenz des Südens zum Geburtstag



Bevor wir für zwei Monate in die Schweiz reisen, steht noch ein weiterer Ausflug auf dem Programm. Ursula hat sich die Besichtigung der Barock Stadt Lecce zum Geburtstag gewünscht. Mit dem Zug fahren wir frühmorgens bequem die ca. 25 Km von Brindisi nach Lecce. Wegen dem eigenen Barockstils welcher in Lecce vor allem an den vielen Kirchen und Palästen zu finden ist, wurde die Stadt auch das „Florenz des Rokoko“ oder „Florenz des Südens“ genannt. Eines der berühmtesten Beispiele ist die Fassade der Basilika Santa Croce, wo es uns als erstes hin zieht. Unser gedruckter Reiseführer hat nicht zu viel versprochen, die Fassade aber auch das

Innere der Basilika muss man gesehen haben. Um dieses Kunstwerk aus Tuffstein zu vollenden vergingen rund 150 Jahre, 1353 wurde der Bau begonnen. Der weiche, weisse Stein wurde in der Umgebung von Lecce



abgebaut. Verschiedenen Künstler, Architekten und Förderer waren an diesem außergewöhnlichen Bauwerk beteiligt. Die unzähligen Figuren und Ornamente welche die Fassade sowie das Innere der Basilika schmücken, lassen uns staunen.



Doch nicht nur die Basilika Santa Croce sollte man gesehen haben. Es gibt, so lesen wir im Reiseführer, rund 40 Kirchen in Lecce, die meisten ebenfalls im Barocken Stil. Rund um den Dom schließen wir uns inoffiziell einer deutschen Reisegruppe an und erfahren von deren Reiseleiterin allerlei Wissenswertes über den Dom und seine Geschichte.



Die Sehenswürdigkeiten in den meisten Städten in Italien sind nur am Morgen oder spät abends zu besichtigen, denn nach 13 Uhr sind die Kirchen geschlossen und die Städte werden menschenleer. Manchmal ist es sogar schwierig noch ein Restaurant zu finden, wo ein Mittagessen serviert wird. Im Schatten einer Gasse finden wir eine kleine Gaststätte wo wir fein essen können. Danach spazieren wir in den Stadtpark, um auf einer schattigen Bank auszuruhen und wie die Italiener Energie zu tanken, damit wir später für weitere Besichtigungen wieder aufnahmefähig sind. Inmitten der Stadt befindet sich sogar ein Amphitheater, was für diese Gegend eine Seltenheit ist. Es stammt aus dem 2. Jh. n.Ch. war lange Zeit verschüttet und wurde erst nach dem zweiten Weltkrieg wieder entdeckt und zum Teil ausgegraben. Der Tag vergeht im Nu und auf dem Rückweg zum Bahnhof kommen wir noch an vielen sehenswerten Gassen und Palästen vorbei, die uns zum Staunen bringen. Obwohl wir heutzutage vom technischen Standpunkt aus gesehen solche Bauwerke mit geringerem Kraftaufwand und unzähligen Hilfsmitteln erbauen könnten, sind wir der festen Überzeugung, dass der Mensch in der heutigen schnelllebigen Zeit kaum noch im Stande ist, solche filigranen Kunstwerke zu erschaffen.



Wir wünschen euch eine schöne SOMMERPAUSE BIS ENDE AUGUST